Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Wilhelm Wintzer in Halle.

Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 199. Halle a. d. Saale, Freitag, den 29. April **1904.**

Furor catholicus.

Das im lothringischen Kreise Diedenhofen belegene Dörfchen Fameck zählt laut Neumanns Ortslexikon 1194 Einwohner, die zumeist dem katholischen Bekenntnis anhängen und sich im übrigen recht und schlecht durch die Welt schlagen wie andere Dörfer auch. In diesem weltentlegenen Oertchen passierte es nun eines Tages, daß ein dort wohnender Protestant, also ein leibhaftiger Ketzer, plötzlich das Zeitliche segnete und infolgedessen, wie dies seit altersher üblich und auch behördlich verlangt wird, begraben werden mußte. Das war nun offenbar sehr unrecht von dem Mann, denn wenn er die Tragweite dieses Ereignisses hätte übersehen können, würde er gewiß so viel Rücksicht genommen haben, um anderswo seinen letzten Seufzer auszuhauchen. Es entstand nämlich jetzt die schwierige Frage, was mit dem ketzerischen Leichnam geschehen solle, da das Dörfchen nur einen, und zwar einen katholischen, Gottesacker sein eigen nennt. Wie konnte man sich aus dieser Verlegenheit heraushelfen? Die Leiche nach einem evangelischen Friedhof zu schaffen, hätte sicher einiges Geld gekostet, und wenn der Bauer für Dinge Geld ausgeben soll, von denen er sich keinen greifbaren Nutzen versprechen kann, wird er meist merkwürdig begriffsstutzig. Man machte also aus der Not eine Tugend und scharrte den Verblichenen in einer verschwiegenen Ecke des katholischen Friedhofes trotz des Gezeters des ansässigen, in seinen heiligsten Gefühlen gekränkten, katholischen Ortsgeistlichen ein. Letzterer hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als den Kasus an die zuständige Kirchenbehörde zu berichten, die in diesem Falle durch den Metzer Bischof Benzler repräsentiert wurde. Dieser würdige Oberhirt war auch gleich bereit, über den entweihten Friedhof das Interdikt auszusprechen, wodurch u. a. den Geistlichen alle Ausübung von Amtshandlungen unmöglich gemacht ist. So ist die Sache bis auf diesen Tag geblieben. Der Bischof hat seinen Bannfluch nicht zurückgenommen, sodaß die Einwohner Famecks genötigt sind, sich auch ferner ohne kirchliche Zeremonien beerdigen zu lassen. Die ganze Angelegenheit hat, wie bekannt, in Presse und Parlament großen Staub aufgewirbelt und will auch jetzt immer noch nicht zur Ruhe kommen.

Fast zu gleicher Zeit lassen sich nun zwei Stimmen aus den beiden feindlichen Lagern vernehmen, die, natürlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus, zu dem aufsehenerregenden Falle Stellung nehmen. Die eine ist die des Leipziger Prof. Otto Mayer, der in der „Christl. Welt" eine scharfsinnige Untersuchung über die juristische Seite des Falles Fameck anstellt. Dieser Untersuchung im einzelnen nachzugehen, würde hier zu weit führen. Es mag genügen, daß Mayer in überzeugender Weise die juristische Unhaltbarkeit der bischöflichen Maßregel nachweist. Besonders betrübend berührt der Nachweis des Leipziger Professors, daß dem Staat so gut wie keine Mittel an die Hand gegeben sind gegen diese kirchliche Unduldsamkeit einzuschreiten. Im weiteren Verlauf seiner Besprechung kann Mayer dann nicht dringend genug zu einem Friedensschluß zwischen den beiden christlichen Konfessionen raten und spricht davon, „auf Dinge zu verzichten, die unnötigerweise dahin führen, uns innerlich zu trennen und Haß zu säen auf beiden Seiten". „Freilich," heißt es dann weiter, „gerade der Fall Fameck zeigt mit seinen Begleiterscheinungen, wie weit entfernt wir noch sind von solchen Hoffnungen. Katholischerseits hat man in keiner Weise das Bewußtsein, unrecht gegen uns zu handeln. Der Bischof rühmt sich geradezu, auf solche Art den konfessionellen Frieden zu fördern, ja den Interessen des Deutschtums in Lothringen den größten Dienst zu erweisen! Bischof Benzler meint das mit aufrichtiger Seele. Aber eben das ist das Erschreckende." Dem guten Herzen Mayers macht endlich sein Vorschlag Ehre, auf welche Weise man eventuell zu einer friedlichen Verständigung gelangen könnte. Er schreibt: „Fragen wir aber: was können wir dazu tun? so gibt es nur einen Weg, und der heißt: bei uns selbst anfangen. Auch wir müssen uns viel mehr Mühe geben, unsere katholischen Mitbürger zu verstehen; daran fehlt es noch sehr. Daß dann auch der Wiederhall von der anderen Seite nicht ausbleibt, dafür wollen wir Gott sorgen lassen". Das ist gewiß ein beachtenswerter Ratschlag, ob er aber auf katholischer Seite viel Gegenliebe finden wird, möchten wir stark bezweifeln. Scheinbar diesem Wunsche Mayers auf halbem Wege entgegenkommend, tut dies die oben erwähnte andere Stimme, die sich kein geringeres Blatt als die führende ultramontane „Kölnische Volksztg." zu ihrem Sprachrohr erwählt hat. In einem drei Spalten langen Artikel werden hier höchst lockende Friedensschalmeien geblasen, so daß man unwillkürlich stutzig wird und sich fragt: Wie kommt Saul unter die Propheten? Zur besseren Kenntnisnahme wollen wir im folgenden einige Stichproben geben. Zunächst werden einige Selbstbekenntnisse vorgetragen:

> Niemanden im besonderen anklagend, niemanden ausschließend, müssen wir einräumen: Bis auf den heutigen Tag zeigt sich auch in manchen katholischen Kreisen zuweilen ein Geist der kleinlichen Befangenheit, ein Mangel an Verständnis für das Gute im anderen Lager, hier und da eine übertriebene Empfindlichkeit, eine gewisse Unfähigkeit, festgewurzelte Anschauungen Andersdenkender zu begreifen und schonend zu behandeln, ein Geist, der sich aus den bitteren Erfahrungen des kirchenpolitischen Kampfes und seinen Folgeerscheinungen sehr wohl begreifen und entschuldigen läßt, aber doch objektiv zu tadeln ist. Noch immer werden, trotz vielfachen energischen Eingreifens der kirchlichen Behörden und Unterstützung derselben durch die katholische Tagespresse, unhaltbare Wundergeschichten und Devotionsformen weitergeschleppt; durch ein offenes Wort in derartigen Fragen setzte man sich der Gefahr aus, der Verletzung der „katholischen Solidarität", des „Kompromißlens" oder gar des „Reformkatholizismus" beschuldigt zu werden.

Ferner heißt es dann:

> Daran mag man ermessen, welchen Eindruck gewisse veraltete kirchenrechtliche Bestimmungen und Rauhbeinigkeiten der konfessionellen Polemik bei unseren protestantischen Mitbürgern machen, auch wenn sie im Vergleich zu den eigenen Sünden Kleinigkeiten sind. Dinge, wie die „gesegneten flammenden Scheiterhaufen" und die Feststellung einer heutzutage eminent praktischen Antiquität wie die Todesstrafe für Häretiker haben furchtbar geschadet, obwohl es sich um ausländische Liebhabereien handelte, die in der deutschen katholischen Presse sofort abgelehnt wurden. Auch die protestantische Ueberempfindlichkeit ist ein nun einmal vorhandener Faktor, der nicht ungestraft vernachlässigt werden darf. Ein typisches Beispiel ist die Behandlung Luthers. Was ist Luther uns? Eine geschichtliche Persönlichkeit, eine gewaltige, wenn auch furchtbare; aber eben eine Figur wie viele andere, ein Objekt der geschichtlichen Kritik ohne Immunitätsprivilegien. Was ist er für unzählige Protestanten? Ein Held, ein Heiliger (?), die weihevolle Krönung der Reformationslegende (!), die Verkörperung des Deutschtums und des protestantischen Bewußtseins, ein Uebermensch, bei dessen Charakterbild schon die nüchterne historische Feststellung peinlich berührt und jede Schärfe des Ausdruckes wie eine Art Sakrileg empfunden wird. Das ist sehr verkehrt, aber es ist nun einmal so, und man sollte damit rechnen, wäre es auch nur, um dem Gegner keinen Gefallen zu tun. Die törichte Aufwärmung der alten Sage von Luthers Selbstmord war ein Fehler ersten Ranges; in katholischen Kreisen hat sie fast nur Widerspruch hervorgerufen, in protestantischen ist sie trotzdem eine scharfe Waffe bis auf den heutigen Tag.

Wenn man's hört, möcht's leidlich scheinen, steht aber immer noch schief darum. Denn jetzt kommt die Kehrseite der Medaille und mit der andern Hand wird zurückgenommen, was die eine zuvor gegeben hatte. Die Interdiziierung des Famecker Friedhofes wird als eine innerkirchliche Maßregel, aber deren Zweckmäßigkeit man streiten könne, die aber keinesfalls eine Verketzerung des protestantischen Bekenntnisses enthalte, hingestellt!! Der unbegrenzte Hochmut und die absichtliche Verkennung der Wirklichkeit, die sich hierin ausspricht, schlägt den Tatsachen doch geradezu ins Gesicht. Durch das Begräbnis eines Protestanten auf einem katholischen Kirchhof wird dieser so „entweiht", daß nicht einmal mehr kirchliche Amtshandlungen auf ihm geduldet werden können, und das soll keine Beleidigung für ein protestantisches Bewußtsein ausmachen! Es wäre doch wirklich interessant, zu erfahren, was denn eigentlich die „Köln. Volkszeitung" als beleidigend ansieht. In ähnlicher Tonart geht es dann weiter. Graßmann, dessen sachlich gehaltene Broschüre über die Moraltheologie des heiligen Liguori den besonderen Zorn der Ultramontanen erregt hatte, wird als „unzurechnungsfähig" und sein Buch als dumme und rohe Schmähschrift bezeichnet. Ja, es gibt schlechte Menschen auf der Welt, wie z. B. dieser Graßmann. Da war Leo Taxil, der besondere Schützling der „Köln. Volksztg.", doch ein anderer Mann! Nachdem dieser bekanntlich die schändlichen Geheimnisse der Freimaurer aufgedeckt hatte, wozu u. a. auch der famose Teufel Bitru herhalten mußte, erhielt Taxil später sogar den Segen des Heiligen Vaters, bis sich schließlich zur ungeheuren Bestürzung aller „Gläubigen" herausstellte, daß sich der Wundermann eine überaus plumpe Dupierung der beteiligten Kreise erlaubt hatte, wie sie einzig in der modernen Geschichte dasteht. An diesen fataleu Reinfall mögen natürlich die Ultramontanen nicht gern erinnert werden.

Nachdem dann noch am Schluß des Artikels in heftigster Weise gegen den „neuen Kulturkampf" in Sachen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes losgezogen ist, schließt das Blatt mit der emphatischen Mahnung, daß sich die protestantische Mehrheit stets vor Augen halten möge, daß sich eine starke Minderheit, wie sie von den Katholiken im Deutschen Reich repräsentiert werde, nicht ungestraft mißhandeln ließe.

Wenn doch nur einmal diese katholische Minderheit mit gutem Beispiel vorangehen wollte! So aber wartet sie immer ab, bis die protestantische Mehrheit nicht bloß den ersten Schritt tue, sondern auch auf alle Wünsche der Ultramontanen bedingungslos eingegangen ist. An eine Besserung der bestehenden Verhältnisse ist jedenfalls nicht eher zu denken, als bis die Unduldsamkeit und der Fanatismus auf ultramontaner Seite, wie sie sich hauptsächlich in der Propaganda für die Bekehrung Andersgläubiger, in der Frage der gemischten Ehen, der besonderen konfessionellen Friedhöfe, in der Vertretung des krassesten Aberglaubens und in der unleidlichen Verquickung von Religion und Politik durch das Zentrum zeigen, vollkommen beseitigt werden. Erst wenn noch mehrere ähnliche Artikel, nicht nur in den führenden Zentrumsblättern, sondern besonders in der kleinen Kaplanspresse, und zwar ohne solchen Schwanz wie oben in der „Köln. Volksztg.", erschienen sind, und die friedliche Stimmung tief in die Gemüter auf katholischer Seite eingedrungen ist, ist an einen definitiven Frieden zwischen den beiden Konfessionen zu denken.

*

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen mit seiner Vertretung bei der für Mitte Juni d. J. in Aussicht genommenen Enthüllung eines Denkmals für König Friedrich den Großen in Neu-Trebbin beauftragt.

— Der Kaiser von Rußland hat dem bisherigen dritten Sekretär der deutschen Botschaft Prinzen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode aus Anlaß seiner Abberufung den St. Annenorden 2. Klasse verliehen.

— Die Enthüllung des Landesdenkmals für den Herzog Ernst den Frommen in Gotha ist auf den 1. Sept. d. J. festgesetzt worden. Zur Teilnahme wird außer den Fürsten aus dem Ernestinischen Hause auch der Kaiser erwartet, der bereits im Jahre 1900 der 300jährigen Geburtstagsfeier für Ernst den Frommen in Gotha beiwohnte.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist gestern in Karlsruhe eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Der Reichskanzler wurde am Bahnhof von dem preußischen Gesandten v. Eisendecher und dem großherzoglichen Kammerherrn Obersten z. D. Baron Roeder empfangen. Zum Empfange des Kaiserpaares sind sowohl beim Hofe, wie in der Stadt die Vorbereitungen getroffen; die Ausschmückungsarbeiten in den Straßen und auf den Plätzen sind eifrig betrieben worden. Das Hoftheater hat sein Repertoire dahin abgeändert, daß Saint Saëns' „Samson und Dalila" als Festvorstellung in Szene geht. Das Kaiserpaar will bis Sonntag früh in Karlsruhe verweilen.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe.

Vor dem Rathaus wurden der Kaiser und die Kaiserin durch den Stadtrat und den Bürgerausschuß begrüßt. Oberbürgermeister Schnetzler richtete an den Kaiser eine Ansprache, in welcher er der Freude über die Gesundung des Monarchen Ausdruck gab. Im Weiteren streifte er die Ereignisse in Ostasien und Südwestafrika und knüpfte daran die Hoffnung, daß die Weisheit und Kraft, welche uns bisher stets vor Fährlichkeiten bewahrten, sich auch für die Zukunft betätigen werden. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Dieser antwortete ungefähr mit folgenden Worten:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Zunächst ist es mir eine Pflicht, für den freundlichen Empfang zu danken, der mir hier zu teil geworden ist. Ich hätte geglaubt, meiner Pflicht nicht zu genügen, wenn ich auf meiner Rückreise hier nicht Einkehr gehalten hätte bei meinen teueren Verwandten und um zugleich auch den Beweis meiner vollständigen Heilung zu erbringen. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reiht sich würdig an die vielen schönen Empfänge, die ich in Italien gefunden habe. Ich habe dort jene schönen Küsten besucht, wo einst die Stauffer weilten, deren Andenken noch heute hochgehalten wird. Manche an mich gerichteten Ansprachen und Depeschen und manches Denkmal der Kunst ließ vor meinen Augen die Zeit Friedrichs II. wieder erstehen. Sie haben richtig erwähnt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist. Denken wir an die große Zeit, die das deutsche Volk zusammengebracht hat, an die Kämpfe von Wörth, Weißenburg und Sedan, und denken wir an den Jubelruf, mit welchem der Großherzog von Baden den ersten deutschen Kaiser begrüßte! Das wird in uns die Ueberzeugung festigen, daß Gott uns helfen wird, auch über den inneren Parteihader hinwegzukommen. Die Ereignisse, welche die Welt bewegen, sollten dazu führen, den inneren Zwiespalt vergessen zu machen. Ich hoffe, daß unser Friede nicht gestört werden wird und daß die Ereignisse, die wir vor unseren Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stählen und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik einzugreifen."

Um 11 Uhr gestern vormittag traf der Kaiser unter dem Geläute der Glocken der umliegenden Ortschaften auf der Hohkönigsburg ein, auf der die Kaiserstandarte gehißt war. Der Kaiser besichtigte eingehend die Fortschritte der Arbeiten an der Burg unter Führung des Architekten Ebhardt und sprach wiederholt seine große Befriedigung aus. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhof Rappoltsweiler.

Kommandowechsel in Südwestafrika?

Der Aufstand in Südwestafrika scheint uns noch weitere Opfer an Blut und an Millionen aufzuerlegen, besonders nachdem auch noch der Typhus als Bundesgenosse der Hereros aufgetreten ist. Im Zusammenhang mit der Rückkehr des Obersten Dürr aus Südwestafrika, der beim Kaiser persona gratissima ist, wird die Frage eines völligen Wechsels im Kommando und einer Entsendung neuer großer Verstärkungen zur Anbahnung eines neuen Systems der Hererobekämpfung von der „Köln. Ztg." angekündigt. Das offiziöse Blatt schreibt:

> Es scheint sich in maßgebenden Kreisen in Berlin die Ueberzeugung herauszubilden, daß der Feind sich immer kriegstüchtiger und übermächtiger zeigt, als man erwarten konnte, und daß die Aussendung neuer Streitkräfte notwendig wird. Diesmal soll indes nicht mehr „paketweise" vorgegangen werden. Es finden fortwährend Beratungen zwischen der Kolonialabteilung, dem Generalstab, der die eigentliche Oberleitung der Operationen hat, und dem Reichsmarineamt über diese Frage statt. Dazu kommt die Frage des Kommandos, die wohl in den nächsten Tagen, nach der Rückkehr des Obersten Dürr, gelöst werden muß. Man spricht seit mehreren Tagen in Berlin von der Aussendung eines bekannten Generals, der die Führung übernehmen soll, während Oberst Leutwein sich nach Windhuk zurückziehen und die Geschäfte des Gouvernements führen würde. Die letztern leiden sehr, bedürfen jedoch gerade unter den gegenwärtigen Umständen besonderer Aufmerksamkeit. Es wird wahrscheinlich noch mehrere Tage dauern, bis die Lösung beider Fragen erfolgen kann.

Weiter wird dem Blatte aus Berlin telegraphiert:

> Wie verschiedene Blätter melden, wurde gestern in parlamentarischen Kreisen das mit großer Bestimmtheit aufgetretene Gerücht erörtert, Oberst Leutwein habe seinen Rücktritt als Truppenführer angeboten und vorgeschlagen, seine Tätigkeit auf Gouvernementsgeschäfte zu beschränken. Hiermit wird auch die Frage einer neuen hinzuzusendenden, bedeutenden Verstärkung in Verbindung gebracht. Es ist bekanntlich schon früher von einem Rücktritt Leutweins die Rede gewesen. Da es allem Anschein nach seitdem an Reibungen in Südwestafrika nicht gefehlt hat, so wäre es denkbar, daß der Uebergang des Truppenkommandos in andere Hände jetzt diskutiert werden könnte. Was sodann die neue Verstärkung anbelangt, so hat bisher die Reichsregierung und der verantwortliche Vertreter des Reichskanzlers den Standpunkt eingenommen, daß das Gouvernement

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040429010/fragment/page=0001

der Kolonie am besten in der Lage sei, zu beurteilen, wie viele und welche Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes notwendig seien. Alle Verstärkungen sind so ausgeführt worden, wie sie aus dem Schutzgebiet verlangt wurden. Wenn es sich nun herausstellen sollte, daß die Streitkräfte zur Unterwerfung des Aufstandes nicht ausreichen und dem von der verantwortlichen Leitung unserer Kolonien Ausdruck gegeben werden sollte, so wird, so bekangenswert dieses vom Stark bemessen wurde, daß man vielmehr das System der stückweisen Verstärkung angenommen hat. Die Verantwortung hierfür trifft die örtliche Verwaltung, die von Fall zu Fall alles erhalten hat, was sie verlangte.

Als der General, der die Leitung der Operationen in die Hand nehmen soll, wird allgemein Generalleutnant von Trotha bezeichnet, der danach mit einem größeren Truppenaufgebot hinausgehen und das Oberkommando übernehmen würde. Oberst Dürr ist in Hamburg eingetroffen. Er leugnet natürlich gegenüber einem Redakteur der „N. Hamb. Ztg.", daß Differenzen mit Gouverneur Leutwein Ursache seiner Rückkehr seien, er sei heimgekehrt, weil ein Herzfehler, der ihm in China nicht hinderlich war, bei dem Klima und den Anstrengungen in Südwestafrika akut geworden sei. Ueber die Aussichten der Kämpfe müsse man nicht schwarz sehen. Die Munition der Hereros müsse bald verbraucht sein. Unsere Truppen wüßten sich dem Buschkriegsdienst schnell anzupassen. Die Rückkehr der Truppen nach Otjihänena sei nicht ein strategischer Fehler, sondern notwendig gewesen, um den vielen Typhuskranken an den guten Wasserquellen Gesundung zu bringen.

Nach Südwestafrika geht heute nachmittag ein Ergänzungstransport unter Führung des Hauptmanns von Kitzing vom 142. Inf.-Regt. ab. Er besteht aus 19 Offizieren, 18 Unteroffizieren und 114 Mann; 54 Kavalleristen, 38 Eisenbahn-Pionieren und 22 Infanteristen. Am Sonnabend-Nachmittag um 2 Uhr sticht der Woermann-Dampfer „Herzog" mit dem Ergänzungstransport in See. Als weitere Verstärkung für die südwestafrikanische Schutztruppe geht am 30. d. M. von Hamburg noch Swakopmund ein Transport ab, bestehend aus: 3 Funkentelegraphenstationen mit zugehöriger Bedienung (4 Offiziere, 81 Mannschaften), einer Maschinengewehr-Abteilung zu sechs Gewehren (5 Offiziere usw., 133 Mannschaften), einem Hauptmann als Ersatz für den am 3. April d. J. gefallenen Hauptmann von Bagenski, 7 Leutnants der Feldartillerie und vier Sanitätsoffizieren.

* * *

Gouverneur Leutwein meldet aus Windhuk, daß bei der Kolonne Glasenapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verliefen. 43 Typhuskranke sind in das Lazarett Windhuk überführt worden. Der Rest und die Zugänge bleiben in Otjihänena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird. — Nach einem gestern eingegangenen Telegramm ist der bei Onganjira schwer verwundete Leutnant von Rosenberg am 25. d. M. in Okahandja gestorben.

Der Entwurf zur Entlastung des Reichsgerichts.

Es gilt für sehr unwahrscheinlich, daß sich eine Einigung der Einzelregierungen über den im Bundesrat liegenden Gesetzentwurf wegen Entlastung des Reichsgerichts erzielen läßt. Von den zwei Teilen, aus denen die bezügliche Novelle besteht, sieht der erste eine Einschränkung des Beschwerderechts vor. Die Beschwerden haben im Laufe der Jahre einen ungeheuren Umfang angenommen und sind in der Mehrzahl der Fälle ohne nennenswerten Zweck, weil sie doch meist zurückgewiesen werden. Ihre Einschränkung scheint ohne Schaden für die Rechtspflege möglich. Beschwerden in Armenrechtssachen sollen mit Rücksicht auf die soziale Bedeutung dieser Beschwerden nach wie vor ohne Einschränkung zugelassen werden. Die Einschränkung des Beschwerderechts bedeutet indessen nur eine nebensächliche Entlastung des Reichsgerichts. Die Hauptsache wird durch Hinaufsetzung der Höhe der Revisionssumme erreicht werden müssen. Leider wird sich ein so mechanisches Verfahren nicht vermeiden lassen, obwohl oft eine viel geringere Summe ausreichend ist, um eine Entscheidung des höchsten Gerichts erwünscht zu machen, und sie umgekehrt bei höheren Summen oft überflüssig ist. Der jetzige Entwurf läßt die Revision bis zu 2000 M. Wert zu. Die Sachen zwischen 2000 und 3000 M. Wert sollen dagegen nur dann von der Revision ausgeschlossen werden, wenn zwei Instanzen vorher übereingekommen sind. Es wird von der Annahme ausgegangen, daß, wenn die Parteien zwei gleichmäßige Urteile erlangt haben, damit eine genügende Gewähr für die richtige Entscheidung gegeben sei. Alle Sachen über 3000 Mark bleiben wie bisher unbedingt revisionsfähig. Der Entwurf bezeichnet dies als den einzigen Weg der Abhilfe. Er wendet sich weiter gegen die Vorschläge auf Erweiterung des Reichsgerichts durch neue Senate, die, nebenbei gesagt, schon aus, räumlichen Rücksichten nur möglich sein würde, wenn neben dem jetzigen ein zweites Reichsgericht erbaut werden möchte. Der Entwurf bekämpft weiterhin Vorschläge auf Ueberweisung der Streitigkeiten in landes-, nicht in reichsrechtlichen Prozessen an die obersten Landesgerichtshöfe und auf Umgestaltung der Revision in ein Rechtsmittel nach Art der alten preußischen Nichtigkeitsbeschwerde. Die Begründung des Entwurfs weist dann auch noch auf die Verhältnisse in anderen Staaten hin, in denen die Bevölkerung viel tiefer einschneidende Einschränkungen der Rechtsmittelinstanzen sich hat gefallen lassen müssen und auch hat gefallen lassen, in der Erkenntnis, daß dies zur Erhaltung der Autorität eines solchen Gerichtshofes unvermeidlich ist.

Der Kampf der Leipziger Aerzte.

Die Ortskrankenkasse gibt in einem Beschwichtigungsschreiben an sämtliche — nach ihrer Angabe 75 — Distriktsärzte zu, daß sie sich mit einem schriftlichen Gesuch um Fristverlängerung an die Kreishauptmannschaft gewandt habe, bestreitet aber, auf dieses Gesuch bereits einen ablehnenden Bescheid erhalten zu haben. Nach dem Schreiben des Kassenvorstandes hätte der Kreishauptmann der Kasse gegenüber heute die Absicht ausgesprochen, mit den früheren Kassenärzten in Verhandlungen über die erforderliche Ergänzung der Tätigkeit der Distriktsärzte einzutreten. Das kommt tatsächlich auf Ablehnung des Gesuchs der Kasse hinaus. Voraussichtlich wird die Aufsichtsbehörde nunmehr aus eigener Machtvollkommenheit Verträge mit den früheren Aerzten abzuschließen suchen.

Kirche und Schule.

— Ein Gymnasialdirektor aus dem preußischen Westen schreibt in einem Privatbriefe: „Betreffend die Marianischen Kongregationen (katholische Schüler-Andachts-Vereine) habe ich meinem Kollegium amtlich erklärt, daß ich sie bei uns nie zulassen würde, und habe dazu mein ganzes Kollegium hinter mir. So sollten's alle Direktoren, ohne viel Lärm und Geschrei nach außen, machen. Hoffentlich kriege ich im Winter noch eine Anzahl Kollegen zu gleichem Vorgehen! — Das Verfahren verdient Nachahmung!

Parlamentarisches.

— Der Handelsminister hat in Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Stöckel und Brust, betreffend Behandlung der kleinen Zechen im Ruhrrevier durch das Kohlensyndikat, am 16. d. M. zugesagt, daß eine Kommission von Ministerialkommissaren in das Revier geschickt werden solle, die bei jeder einzelnen Zeche die Verhältnisse untersuchen und unter Mitwirkung der Verwaltung des Ministers des Innern feststellen werde, wieweit man den Schäden Abhilfe verschaffen könne. Dieser Zusage entsprechend haben sich bereits am Dienstag der Oberberghauptmann mit den Referenten des Handelsministeriums nach Dortmund begeben. Die Kommission wird eingehend prüfen, inwieweit die Befürchtungen in bezug auf die beabsichtigte Stillegung der angekauften Zechen begründet sind.

— Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Bekämpfung der Reblaus wählte zum Vorsitzenden den Abg. Blankenhorn (nl.) und zum Berichterstatter den Abg. Wallenborn (Ztr.). § 1 wurde unverändert nach der Regierungsfassung angenommen. § 2 erhält folgende Fassung: „Die zuständigen Behörden können den Anbau von Reben oder bestimmten Arten von Reben oder die Anlage von Rebschulen auf bestimmten Flächen oder innerhalb bestimmter Grenzen verbieten oder beschränken, die Anmeldung von Neuanlagen von Reben bei den zuständigen Behörden anordnen, insbesondere Versuche zur Anzucht mit reblausfesten Reben unter Staatsaufsicht stellen." §§ 3, 4 und 5 werden angenommen, ebenso § 7. Die Beratung des § 8 wird zurückgestellt, und die §§ 9 bis 12 angenommen. Weiterhin verhandelte die Kommission über den Träger der Entschädigung. Es kam jedoch noch nicht zu einer Abstimmung.

— Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich gestern mit den Einnahmen aus den Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen, die im Etat mit 490,869,000 Mark angesetzt sind. Auf Antrag Dr. Arendt-Speck werden 20 Millionen Mark mehr in den Etat der Einnahmen eingestellt. Die Einnahmen aus der Tabaksteuer werden mit 11,850,000 M. genehmigt. Die auf 105,322,000 M. veranschlagten Einnahmen aus der Zuckersteuer werden mit einer Erhöhung um 10 Millionen M. angenommen. Die Salzsteuer mit 50,306,000 M. wird bewilligt.

Deutscher Reichstag.

(Eigenbericht der „Saale-Ztg.")

78. Sitzung vom 28. April. 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzes betreffend die

Krankenfürsorge für Seeleute.

Die Sozialdemokraten haben ihre in zweiter Lesung abgelehnten Anträge wieder eingebracht, die eine Ausdehnung der Krankenversicherung und Gleichstellung der Seeleute mit den Landarbeitern bezwecken.

Abg. v. Savigny (Ztr.) beantragt, zu sagen anstatt „aus seinem Heuerverdienste", „aus seinem Arbeitsverdienste als Seemann."

Abg. Kirsch (Ztr.) beantragt, den Titel des Gesetzes dahin zu ändern, daß gesagt wird „Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Seemannsordnung und des Handelsgesetzbuches."

In der Generaldebatte führte

Abg. Raab (Antis.) aus, daß seine Freunde dem Entwurfe zustimmen würden und sich freuten, daß den Seeleuten endlich wenigstens ein kleiner Schutz gewährt würde.

Abg. Schmalfeldt (Soz.) rechtfertigt die Einbringung der sozialdemokratischen Anträge. Es sei absolut kein Grund vorhanden, daß die Seeleute noch länger auf das warten sollten, was die anderen Arbeiter schon längst besäßen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, über die sozialdemokratischen Anträge ließe sich sachlich durchaus reden, in dem gegenwärtigen Moment seien sie aber unannehmbar. Wenn man die Anträge annehmen wolle, dann müßte man vorher die ganze Krankenversicherung der Seeleute auf eine andere Grundlage stellen.

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion befürwortet

Abg. Molkenbuhr (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag, das Krankengeld auch noch drei Wochen nach der Abmusterung zu zahlen.

Geheimrat Jonquières erklärt den Antrag für unannehmbar.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Savigny (Ztr.) befürwortet hierauf seinen Antrag. Derselbe bezwecke, auch die Stewards der Schiffe in die Krankenversicherung mit einzubeziehen.

Geheimrat Jonquières führt aus, daß er gegen den Antrag Savigny keine Bedenken habe.

Abg. Semler (nl.) erinnert daran, daß die Reeder jetzt allein die Krankengelder zahlen müßten, die Seeleute trügen jetzt gar nichts dazu bei. Deshalb müßte man in den Forderungen nicht zu weit gehen. Den Reedern würden jetzt schon große Lasten auferlegt, welche neuen Opfer die Anträge erfordern würden, könnte man jetzt noch nicht übersehen.

Hierauf wird auch der zweite sozialdemokratische Antrag, der eine Erhöhung der Familienunterstützung verlangt, abgelehnt.

Der Antrag Savigny wird einstimmig angenommen und mit ihm die Regierungsvorlage mit der Bestimmung, daß das Gesetz am 15. Mai in Kraft tritt.

Abg. Kirsch begründet hierauf seinen Antrag, die Ueberschrift des Gesetzes zu ändern.

Der Antrag Kirsch wird angenommen, die Gesamtabstimmung über das Gesetz wird erst später stattfinden, wenn die Aenderungen, die heute vorgenommen sind, gedruckt vorliegen.

Hierauf wird die erste Lesung der Börsengesetz-Novelle fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Voraussetzungen, die man an das Börsengesetz knüpfte, haben sich nicht erfüllt. Die Börsenwelt streikt und läßt sich nicht in das Register eintragen und das Termingeschäft-Verbot wird umgangen. Auch hat das Gesetz nicht Treu und Glauben geschützt. All dies zeigt, daß das Gesetz reformbedürftig ist. Eine Aenderung des Gesetzes ist also geboten. Ob aber der vorliegende Entwurf eine geeignete Grundlage für die Rechtsprechung ist, möchte ich bezweifeln. Redner verliest einen langen Satz aus dem Gesetz und meint, jeder Schüler, der einen solchen Satz schreibt, würde eine schlechte Zensur erhalten. Wielleicht könne man durch schärfere Strafbestimmungen gewissen Mißständen entgegentreten. Ich glaube allerdings, daß wir bei Montan-, Hütten- und Industriepapieren in der Bevormundung des Publikums etwas zu weit gegangen. Ein großer Teil meiner politischen Freunde will allerdings das Verbot des Termingeschäfts auch für Montanpapiere beibehalten. Ein anderer Teil aber will das Verbot nur auf die landwirtschaftlichen Produkte beschränken. Um ein solches Geschäft zu erzielen, müßten wir die Depositenbanken von den Emissionsbanken nach englischem Muster trennen und das Aktiengesetz revidieren, namentlich müßten betreffs des Reservefonds andere Bestimmungen getroffen werden; der größte Teil des Reservefonds der Aktiengesellschaften müßte in mündelsicheren Papieren angelegt werden. Auch betreffs der Ausgabe von Obligationen seitens der Aktiengesellschaften müßten strengere Bestimmungen getroffen werden. Die Obligationen-Ausgabe müsse der staatlichen Genehmigung bedürfen.

Abg. Koempf (fr. Vp.): Wenn man eine Revision des Börsengesetzes bis zur Revision des Aktiengesetzes verschieben wollte, so würde das eine Vertagung ad calendas graecas bedeuten. Wenn man den Reservefonds aus mündelsicheren Papieren bestehen lassen wollte, dann müßten die Banken, namentlich die großen, ihr Kapital noch mehr vermehren. Auch gegen die staatliche Konzession der Industrieobligationen muß ich mich erklären, man würde dadurch nur die Industrie schädigen. Die Regierungen begnügen sich mit einigen Abschwächungen des Börsengesetzes. Das kann nicht genügen. Die Regierung will nur die Härten der Judikatur des Reichsgerichts beseitigen. Graf Kanitz sprach von den zahlreichen Steuerdefraudationen der Bankiers, aber die Zahlen, die er anführte, sind falsch, es ist nur ein einziger Fall zur Bestrafung gelangt. Wie kann man da von zahlreichen Defraudationen sprechen und einen ganzen ehrenwerten Stand so beleidigen. Die Schwankungen der Reichsfinanzen kann man auch hier nicht ins Feld führen. Das Börsengesetz ist nur zum Teil daran schuld, der Stand der Reichspapiere richtet sich nach den Finanzen, wenn die Finanzen gut sind, wird auch der Kurs steigen. Wenn man das Börsengesetz reformieren will, sollte man das Börsenregister und das Verbot des Termingeschäfts aufheben. Beides aber soll nach der vorliegenden Novelle bestehen bleiben. Mir ist der Gedanke des Börsenregisters niemals klar geworden. Jetzt entscheidet das Reichsgericht nur danach, ob die Kontrahenten in dem Börsenregister stehen. Ist dies nicht der Fall, so ist auch das legitimste Geschäft nicht legitim, sind aber beide eingetragen, so ist auch das legitimste Geschäft illegitim. Von einer Renitenz der Berliner Börse ist keine Rede, alle großen Berliner Banken haben sich eintragen lassen, nur die Provinzbankiers haben sich geweigert. Graf Kanitz sagte, wer den Differenzeinwand erhebt, ist ein Schuft und muß von der Börse verwiesen werden. Dem kann ich zustimmen und das Berliner Börsenehrengericht hat auch in diesem Sinne stets entschieden. Das Ausland muß das Vertrauen zu uns verlieren, wenn es weiß, daß bei uns ein Gesetz besteht, das dem Kaufmann gestattet, sein Wort zu brechen. Deshalb muß das Register entfernt werden. Aber die Novelle will es beibehalten, ja will sogar den Kreis derjenigen, die den Einwand erheben können, erweitern. Nun zum Verbot des Termingeschäfts! Dasselbe hat sicherlich die Bedeutung der Berliner Börse erheblich herabgedrückt. Herr Burlage sagte nun, die Börse wolle nur im Trüben fischen, und verwies dabei auf die großen Spekulationen in Amerika. Wenn er die nicht will, möge er für eine leistungsfähige Berliner Börse und einen kräftigen Terminhandel sorgen. Durch das Verbot des Terminhandels sind Hunderte von Millionen Deutschland verloren gegangen. Auf die Landwirtschaft allein kann sich die Regierung im Falle eines Krieges nicht verlassen, denn die Landwirtschaft baut gar nicht so viel Getreide, als wir brauchen. Da muß aber der Handel eingreifen, und dazu brauchen wir eine kräftige Produktenbörse. Wir müssen daher die Novelle so gestalten, daß eine kräftige Börse wieder hergestellt wird. (Beifall links.)

Abg. Lucas (nl.): Ich will sine ira et studio sprechen, denn es gibt wohl kein Gesetz, bei dem dies mehr angebracht wäre. Richtig ist es, daß die Berliner Börse seit Erlaß des Börsengesetzes manches getan hat, was ihr die Sympathien weiter Kreise verscherzen kann. Die Schwierigkeiten, diese Materie gesetzlich zu regeln, waren sehr groß. Da ist es kein Wunder, daß nicht gleich auf den ersten Wurf das richtige getroffen wurde. Meine Freunde sind gern bereit, in der Kommission zu prüfen, wie weit eine Revision des Gesetzes nötig ist, wir werden aber auch mit den vielen schweren Bedenken, die wir gegen die Novelle haben, nicht zurückhalten. Die Begründung ist trotz ihres Umfanges nicht besonders reichhaltig und genügt nicht. Wie meine Freunde im einzelnen denken, kann ich noch nicht sagen, nur das kann ich konstatieren, daß wir an dem Verbot des Termingeschäfts in Getreide und Mühlenfabrikaten nicht rütteln lassen. Man mag sagen, was man will, es läßt sich nicht leugnen, daß nach dem Erlaß des Börsengesetzes die Preise stetiger geworden sind und daß der künstliche Preisdruck durch die Baisse-Spekulation vermieden wurde. Zuzugeben ist es, daß das Gesetz einige ungünstige Wirkungen hatte, die man beim Erlaß nicht voraussehen konnte. Die Unterscheidung zwischen legitimen Zeitgeschäften und reinem Börsenspiel ist ungemein schwer, ob das Gesetz hier das richtige getroffen hat, müssen wir in der Kommission eingehend prüfen. Jedenfalls wird der Nutzen, den der unbeschränkte Termingeschäftshandel bringt, weit aufgehoben durch den Schaden, den Tausende und Abertausende durch die unberuhene Teilnahme an dem Termingeschäft erleiden. Unter diesem Gesichtspunkte werden wir die Vorlage ohne Animosität prüfen. Die Börse selbst wollen wir nicht abschaffen, denn die können wir nicht entbehren, abschaffen wollen wir nur die Mißbräuche. An der Börse selbst wird es liegen, ob die Antipathien, die sie in vielen Kreisen besitzt, beseitigt werden.

Hierauf findet die Schlußabstimmung über die Novelle zur Seemannsordnung und zum Handelsgesetzbuch statt.

Die Novelle wird in der Gesamtabstimmung einstimmig angenommen.

Sodann wird die Börsendebatte fortgesetzt.

Abg. Dove (freis. Vp.): Vor der Rechtsprechung des Reichsgerichts habe ich die größte Achtung, aber in dieser Frage hat es doch Erkenntnisse erlassen, die den Absichten des Reichstags nicht entsprechen. Das Bedürfnis zu einer Revision des Gesetzes ist schon durch die Tatsachen ergeben. Der Fehler des Börsenregisters liegt darin, daß es zwei verschiedene Funktionen erfüllen sollte, es sollte Rechtssicherheit schaffen und zugleich abschrecken. Dies ließ sich nicht vereinigen. Der Bankier ließ sich zwar eintragen, aber nicht seine Kunden. Ich erkenne an, daß die Novelle einige kleine Fortschritte bringt; hierzu gehört vor allem die Herabsetzung der Verjährungsfrist auf 6 Monate. Wir treten nicht für die Spieler ein, sondern für die Interessen eines soliden Handels, und damit für die nationale Wohlfahrt. Der Differenzeinwand führt nur zu Konflikten; das beste Mittel gegen das Spiel besteht darin, die Differenzen klagbar zu machen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. Fortsetzung, Stempelsteuernovelle und Totalisator-Gesetz.

Schluß 6½ Uhr.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Vom Großfürsten Kyrill.

Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg telegraphiert: Im Zustande des vor Port Arthur mit der „Petropawlowsk" verunglückten Großfürsten Kyrill ist Besserung eingetreten, so daß er die Rückreise nach Petersburg in kurzen Etappen antreten wird. Sofort nach dem Eintreffen der Meldung von dem Unglück hatte der Kaiser ihm telegraphisch aufgefordert, sich, sobald er reisefähig sein werde, nach Petersburg zu begeben, um ihm über die Katastrophe eingehend Bericht zu erstatten. Großfürst Kyrill ist bekanntlich der einzige Ueberlebende von den Offizieren des Stabes des Admirals Makarow, die sich auf der „Petropawlowsk" befanden. Nach Ausspruch der behandelnden Aerzte wird die Isolge der Explosion und des Sturzes ins Meer eingetretene schwere Nervenerschütterung noch eine längere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040429010/fragment/page=0002

und sorgfältige Behandlung notwendig machen, bevor der Großfürst wieder dienstfähig wird.

Die Verpflegung der japanischen Soldaten.

Dem Kriegsdepartement in Washington ging eine Probe der japanischen Feldrationen zu, wie sie den japanischen Truppen geliefert werden. Es handelt sich, nach der „Post", um getrocknetes und gepreßtes Fisch. Jede Ration hat die Größe und das Aussehen einer dunkel gefärbten Banane. Man muß ein scharfes Messer haben, um von dieser Ration Scheiben abplittern zu können. Eine solche Fischportion soll Nahrungsstoff genug für 7 bis 8 Tage enthalten. Sie wird nur noch ergänzt durch Beigabe von etwas Reis. Fleischkonserven werden nicht geliefert. Die japanische Heeresleitung hofft, daß die Armee mit Hilfe dieser einfachen Armeekonserve während des ganzen Feldzuges auskommen wird, ohne auf die Hilfsmittel des Landes, in dem Krieg geführt wird, angewiesen zu sein. Man bezweifelt in Amerika anscheinend die Möglichkeit, Militär unter großen Anstrengungen auf längere Zeit hinaus mit so kleinen Rationen bei Kräften erhalten zu können, und für Amerikaner dürfte freilich eine derartige Verpflegung ebenso wenig ausreichend sein wie für Europäer.

Ein in Tschifu von Jalu angekommener chinesischer Dschunkenführer berichtet, daß die Japaner Kiulien-cheng gerade nördlich von Antung auf der mandschurischen Seite des Jalu besetzt hätten und fügt hinzu, daß nur eine kleine Abteilung Japaner den Fluß überschritten hätten.

Präsident Loubet in Neapel.

Aus Neapel wird vom 28. d. M. gemeldet: Bei dem heutigen Galadiner hielt Präsident Loubet folgenden Trinkspruch:

„Sire, an diesem Gestade des Mittelländischen Meeres, der Wiege der lateinischen Rasse, wo die friedliche Entwickelung der Interessen Italiens und Frankreichs sich gesichert findet unter dem Schutze ihrer Flotten, die heute in dem herrlichen Golf von Neapel fraternisieren, ist es mir ganz besonders angenehm, mein Glas zu erheben zu Ehren der tapferen italienischen Marine und auf den vollen Erfolg ihrer edlen Mission zu trinken. Bevor ich den Boden Italiens verlasse, wo alle Herzen dem Repräsentanten Frankreichs eine Aufnahme bereitet haben, deren Erinnerung die Zeit nicht auslöschen wird, bitte ich Euere Majestät, bitte ich die königliche Familie, die Regierung und das italienische Volk, zu genehmigen den Ausdruck meiner tiefen und sehr lebhaften Erkenntlichkeit."

Nach dem Trinkspruch spielte die Musik den Königsmarsch.

Der König erwiderte mit folgendem Trinkspruch in italienischer Sprache:

„Herr Präsident! In dem Augenblicke, wo Sie im Begriff sind, Italien zu verlassen, freue ich mich, Ihnen noch einmal zu sagen, wie sehr Ihr Besuch, währenddessen die Wünsche Frankreichs Sie begleitet haben, mein Volk und mich erfreut hat. Italien und Frankreich haben durch die Regelung ihrer Interessen im Mittelländischen Meere dem europäischen Frieden einen neuen Dienst geleistet. Der Gruß der französischen Flotte, deren Ruhm mit ehernen Griffeln in den Tafeln der Geschichte eingeschrieben ist, wird einen aufrichtigen und tiefen Wiederhall in den Herzen der italienischen Seeleute finden. Im Namen des italienischen Heeres erhebe ich mein Glas zu Ehren der tapferen französischen Armee!"

Die Musik spielte hierauf die Marseillaise.

Großbritannien.

Das Unterhaus hat mit Zustimmung der Regierung eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in den Kolonien den Anbau von Baumwolle zu fördern. Kolonialsekretär Lyttelton wies auf die in Westafrika und anderen Gebieten angestellten Versuche hin, erörterte die Maßregeln, welche ergriffen werden sollen, um diese Versuche weiter auszudehnen, und sprach sich bezüglich dieser Frage sehr hoffnungsvoll für die Zukunft aus.

Spanien.

Die „Gixalda" mit dem Könige an Bord ist von Almeria nach Malaga in See gegangen.

Der Ministerrat hat beschlossen, die neue Republik Panama anzuerkennen.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Prof. Dr. Launhardt, der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover, begeht heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

— Dr. Climax Klebs, dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

— L'c. Alfred Junker, Privatdozent für neutestamentliche Wissenschaften an der Universität Breslau, ist zum a. o. Professor ernannt worden.

— Die „Münchener Hochschulzeitung" erscheint jetzt als „Blatt der Freien Akademiker und der Freien Vereinigung Münchener Finken" im Verlage von Hans Stiegeler.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Ein berühmtes Gemälde von Gustave Courbet, dessen Hauptwerk „Die Steinklopfer", wird auf der großen internationalen Kunstausstellung in Dresden zu sehen sein. Wie der „Dresd. Anz." berichtet, ist das Bild bei der Versteigerung der Sammlung Binant in Paris um den Preis von 45,000 Fr. für Dresden erstanden worden. Courbet stellte sein „Steinklopfer" im Jahre 1851 im Pariser Salon aus und erregte damit großes Aufsehen. Man darf das Gemälde mit an den Anfang des Naturalismus als sein Programmwerk stellen und von ihm an die große Umwälzung datieren, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Kunstanschauungen in Paris vollzogen hat und als deren Hauptvertreter Courbet, Millet und der jüngere Manet, als deren literarischer Kämpe Zola anzusehen sind. Da eine Auswahl von Bildern aus der Schule von Fontainebleau in Dresden ausgestellt werden soll, wird ein ziemlich vollständiges Bild gegeben werden von der ganzen naturalistischen Bewegung, von deren technischen Errungenschaften auch die deutsche Malerei profitiert hat. Paris soll übrigens sehr ärgerlich darüber sein, daß man Courbets Gemälde hat außer Landes gehen lassen.

+ Der Maler Wereschtschagin, der immer sehr reich gehalten wurde, hat, wie aus Petersburg berichtet wird, nichts weiter hinterlassen als ein Landhaus bei Petersburg und eine kleine Villa im Kaukasus. Seine langen Reisen und seine Ausstellungen kosteten ihm viel Geld, und überdies war er sehr freigebig. In seinem künstlerischen Nachlaß befindet sich neben einer Reihe von Studien ein einziges großes Gemälde, „Der Begräbnisplatz des Königs", das Wereschtschagin selbst auf 24,000 Mark geschätzt hatte. Der Sohn des Künstlers, der große Anlagen zeigt, zeichnet und malt mit viel Talent und hat vor zwei Jahren eine vorzügliche Büste von Napoleon modelliert.

Gerichtsverhandlungen.

— Die Bluttat zu Leimbach vom 28. März d. J. wurde gestern von dem Schwurgericht in Halle verhandelt. Der Arbeiter Franz Brunner, beschuldigt, durch Messerstiche den Tod seines Bruders Karl herbeigeführt zu haben, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wir kommen auf die Verhandlung zurück.

Provinzialnachrichten.

× **Langenalza**, 28. April. [Großfeuer.] In Großwelsbach brannten gestern in dem dem Handelsminister v. Berlepsch gehörigen Rittergute acht Gebäude nebst Inhalt nieder. Das Feuer ist in der Schenne zum Ausbruch gekommen und wahrscheinlich böswillig angelegt worden. Der Schaden ist bedeutend. Das Mobiliar des Pächters ist bei der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert, die Gebäude bei der Land-Feuersozietät.

i. Lobeda, 28. April. [Feuer.] Heute früh gegen ½7 Uhr wurde nach langer Pause wieder einmal Feuer gemeldet. Die neue Dampf-Schneidemühle des Herrn O. Flügge ging in Flammen auf. Von den umliegenden Hölzern, Brettern zc. wurden größere Posten von den Flammen verkohlt. Auch die Maschinen waren dem Verderben geweiht und werden wohl kaum wieder gebrauchsfähig werden. Die hart an die Brandstätte grenzende Bier- und Eisnieder lage der Aktienbrauerei Magdeburg-Neustadt war durch die hohe massive Rückwand geschützt. Das Pappdach der Niederlage wurde durch die Feuerwehr gerettet. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit beim Schmieren der Maschinen entstanden sein. Diese sind versichert, die Holzvorräte jedoch nicht.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Korps] Möglichst sofort: Coswig (Anh.), Magistrat und Polizeiverwaltung, Kanzlist; Bewerber müssen gute Schulbildung, Erfahrung im Bureaudienst und flotte Handschrift besitzen; auf Kündigung; 900 M. Gehalt. — 1. Juli 1904 und später: Halle (Saale), Königl. Eisenbahn-Direktion für den Gruppenbezirk Halle (Saale), Erfurt und Posen, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt; 42 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst; Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben; nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächst je 800 M diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 800 M Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 M.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 800 bis 1000; bei vorherigem Gewegdienst und das Bestehen der vorgeschriebenen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann die Beförderung zum Weichensteller mit 900 bis 1400 M. und Weichensteller 1 Klasse mit 1100 bis 1600 Jahresgehalt erfolgen; der Bewerbung sind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Vorstand der Staatseisenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind vom Zentralbureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — 1. Juli 1904: Halle (Saale), Königl. Eisenbahn-Direktion für den Gruppenbezirk Halle (Saale), Erfurt und Posen, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Stationsvorsteher, Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächst 900 M. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Vorsteher 900 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 M.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Vorsteher steigt von 900 bis 1200 M.; der Bewerbung zc. wie oben. — 1. August 1904: Halle (Saale), Kaiserl. Postamt, Postschaffner, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; Meldungen versorgungsberechtigter Personen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 1. Juli 1904: Halle (Saale), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Besitz des Zivilversorgungsscheins und der preußischen Staatsangehörigkeit seit zwei Jahren oder eine Militärdienstzeit von mindestens sieben Jahren, wobei zivilversorgungsberechtigte preußische Bewerber den Vorzug haben; unbescholten 1,70 m groß; während der Probedienstzeit auf einmonatige Kündigung, nach definitiver Anstellung zunächst auf dreimonatige Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit dagegen erfolgt erst nach fünfjähriger Dienstzeit im Dienste der Stadt und Vollendung des 35. Lebensjahres; während der Probedienstzeit 1500 M. jährlich, vom Tage der definitiven Anstellung ab 1500 M. Gehalt und 75 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. jährlich; späteres Einrücken in Polizei-Wachtmeisterstellen mit 1800 bis 2700 M. Gehalt bei nachgewiesener Bewährung nicht ausgeschlossen; die Stelle ist pensionsberechtigt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nur den zivilversorgungsberechtigten Personen angerechnet; dem Gesuche sind beizufügen: Lebenslauf, Zivilversorgungsschein im Original oder beglaubigter Abschrift, militärisches Formular, Führungsattest für die ganze Dauer der Dienstzeit im Original oder beglaubigter Abschrift, event. auch ortspolizeiliches Führungsattest für die Zeit seit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst; Angabe des Größenmaßes, ärztliches Attest. — 1. August 1904: Hohenmölsen, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß; Meldungen versorgungsberechtigter Personen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 21 Mai 1904: Löbejün, Magistrat, Stadtsekretär; Bewerber müssen Befähigung für alle Bureauarbeiten in der Kommunal- und Polizeiverwaltung besitzen, sowie die Standesregister und die Registratur selbständig führen können; auf Lebenszeit; 1200 M. Gehalt; Lebenslauf mit Zeugnissen sind unmittelbar einzureichen. — 1. August 1904 oder früher: Viöria, Königliche Landesschule, Schülerauwärter, Bewerber müssen körperlich rüstig, nüchtern und unbedingt zuverlässig sein, erwünscht ist, daß dem Beamten eine rüstige Frau oder sonstige Angehörige zur Seite stehen; auf Kündigung; 900 M. Gehalt und freie Wohnung, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren zweimal um je 100 M. und sämtmal um je 80 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M.; der Stelleninhaber ist verpflichtet, Uniform zu tragen, nach bisheriger Praxis bleiben die Beamten der Landesschule im Besitz ihrer etwaigen Militärpension neben dem Pförtnerlohn, Gehalt; die Stelle ist pensionsberechtigt.

* **Köthen**, 27. April. [Achtuhr-Ladenschluß.] Gestern abend hatten sich im „Konzert-Haus" auf ergangene Einladung etwa 30 hiesige Geschäftsinhaber eingefunden. Der Einberuser trat in längeren Ausführungen für den Achtuhr-Ladenschluß ein, der eine dringende Notwendigkeit sowohl für die Geschäftsinhaber, als auch für die Angestellten sei. Die Ausführungen fanden allseitige Zustimmung, und die Anwesenden einigten sich dahin, im Sommer, und zwar von Pfingsten ab bis zum 15. September, ihre Geschäftslokale freiwillig abends 8 Uhr zu schließen. Eine aus 10 Firmenhabern der verschiedensten Branchen gebildete Kommission wurde beauftragt, bei den nicht anwesenden Firmenhabern der Stadt dahin zu wirken, daß sich diese der Wohlfahrtseinrichtung anschließen.

‡ **Eisenach**, 27. April. [Unser Elektrizitätswerk] kann auf ein günstiges Geschäftsjahr (1903) zurückblicken. Es hat einen Reingewinn von 53,914 M. erzielt, der die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. auf ⅔ Mill. Mark Aktienkapital (im Vorjahre 7½ Proz.) gestattet. Das günstige Ergebnis ist hauptsächlich der Steigerung des Stromkonsums zuzuschreiben. Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums hat das Werk das System der Beisteueranlagen weiter ausgebildet; danach werden die Einrichtungen für Rechnung der Gesellschaft ausgeführt und die Interessenten nur zu einer geringen Beisteuer herangezogen.

* **Schleiz**, 27. April. [Neue Schule.] Der hiesige Gemeinderat hat zum Bau einer neuen Mädchenschule an der Kaiser Wilhelmstraße einstimmig 100,000 M. bewilligt.

* **Gera**, 27. April. [Elektrische Blockstation.] Ein neues Unternehmen wird hier geplant, indem der Privatingenieur Schusell eine elektrische Blockstation im Innern der Stadt errichten will. Zu dem Zwecke sind die zwei großen Schwenkerschen Patrizierhäuser in der Großen Kirchgasse angekauft worden.

Vermischtes.

Carambolage zwischen Hofequipage und Fahrrad in Berlin. Bei einer Kollision der Equipage des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vor der Bildergalerie in Potsdam mit einem Radfahrer wurde die Deichsel des Gefährtes zerbrochen. Der Prinz sowie auch der Radfahrer erlitten keinerlei Verletzungen.

Wieder ein Bankdirektor verhaftet. Unter dem Verdacht, an den Unterschlagungen bei der Borbecker Kredit- und Spar-Gesellschaft beteiligt zu sein, wurde der Vater des flüchtigen Defraudanten, der frühere Bankdirektor Hollmann, verhaftet.

Die „Primus"-Katastrophe vor 2 Jahren, bei der 102 Personen in der Unterelbe ihr Grab fanden, ist die direkte Veranlassung gewesen, daß der Hamburger Senat im Einvernehmen mit dem preußischen Handelsminister eine neue Verordnung über die Sicherung der Beförderung von Passagieren mit Dampfschiffen auf der Elbe erlassen hat. Die wichtigsten Neuerungen der vom Publikum lebhaft verlangten Verordnung beziehen sich auf die Besatzung der Schiffe und das Rettungswesen. In Zukunft dürfen die Unternehmer nur solche Personen als Schiffsführer und Maschinisten verwenden, die sich über ihre Befähigung der Polizei gegenüber ausgewiesen haben. Unzuverlässige und ungeeignete Personen kann die Polizeibehörde von den Schiffen entfernen. Auch über die Bauart und die Maschinen des Schiffes sind ebenfalls ausführliche Vorschriften erlassen. Die Vorschriften über das Rettungswesen sind sehr eingehend. Neben einigen Rettungsringen und Rettungsbooten muß in Zukunft für jeden Passagier, der auf Grund der amtlichen Schiffsvermessung befördert werden darf, eine Schwimmweste oder schwimmfähig gemachtes Deckinventar vorhanden sein.

Verbrannt. Bei einem im Anwesen des Fischers Huber in Neuburg a. D. ausgebrochenen Brande kamen die beiden älteren 17 und 19 Jahre alten Söhne, die im Schlafe vom Feuer überrascht wurden, in den Flammen um. Es konnten nur mehr die angekohlten Leichen geborgen werden. Der dritte Sohn wurde gerettet. Als Ursache des Unglücks wird Brandstiftung vermutet. Das Anwesen ist vollständig niedergebrannt.

Im Walde verhungert. Ein sechzigjähriger Mann hatte sich im Hertogenwalde bei Eupen (Rheinland) verirrt. Trotz allen Suchens der Bewohnerschaft Eupens konnte der Verirrte nicht gefunden werden. Dienstag fand man seine Leiche auf. Er war, da er tagelang ohne Nahrung gewesen, buchstäblich verhungert.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes bezw. der Beihilfe sind die Besitzerwitwe Schmidt und der Schmiedemeister Gustav Milbrandt aus Neu-Battow verhaftet und ins Kouliger Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Frau hat nach dem „B. T." die Tat bereits eingestanden.

Hochwasser. In Schlesien ist infolge der letzten Regengüsse neuerdings Hochwasser eingetreten. Besonders hart betroffen ist die Berliner Tiefbauengenossenschaft, welche Regulierungsarbeiten in der Biele vornimmt. Abgesehen von den zerstörten Anlagen, ist viel Schaden durch Fortschwemmen von Arbeitsgeräten entstanden. In Deutschwette ist die linke Dorfstraße teilweise aufgerissen, weil man den Schutzdamm nicht vollendet hat, auch die Holzenplotz ist über ihre Ufer getreten.

Eine kecke Antwort. Als der Zimmermann Andreas Holznagel in Werben eines Tages von der Arbeit heimkehrte, hatte ihm der bissige Hund eines Müllers ein großes Loch in die Mancheslerne (Hose) und einige kleinere in die linke Wade gerissen. Einem Angriff auf die rechte jedoch kam Holznagel zuvor, indem er seinem Angreifer mit der Axt den Kopf spaltete. Darob ist er nun vom Müller verklagt worden und vor das Amtsgericht zu Werben gekommen. „Wie mir scheint," spricht der Richter, als Holznagel seine Aussage gemacht hat, „sind Sie in Ihrer allerdings berechtigten Notwehr doch zu weit gegangen; Sie hätten den Hund statt mit der Schneide der Axt mit dem Stiel abwehren können." „Ja, Herr Amtsrichter," sagt Andreas, „dat harr ick ok dahn, wenn mi de lorische Täw'l (Hund) mit'n Swanz, un nich mit de Tähnen bäten harre." Für diese Bemerkung muß Holznagel „wegen Ungebühr vor Gericht" 5 M. zahlen, wurde im übrigen aber freigesprochen.

Ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt. In Witebsk (Rußland) brach am Mittwoch eine Feuersbrunst aus, die erst in der Nacht lokalisiert werden konnte. 177 Häuser des meist von der ärmsten Klasse der Bevölkerung bewohnten Stadtviertels brannten nieder. Der Verlust beträgt über eine halbe Million Rubel. Viele Abgebrannte mußten die Nacht unter freiem Himmel zubringen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

30. April: Wärmer, meist bedeckt, Regenfälle.
1. Mai: Vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitter.
2. Mai: Meist heiter bei Wolkenzug, normal warm. Gewitter-Regen.
3. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, ziemlich warm.
4. Mai: Heiter, ziemlich warm. Später vielfach Gewitter.

Letzte Telegramme.

Berlin, 29. April. Der frühere Heilgehilfe Hugo Walter, gebürtig aus Bischofswerda in Sachsen, wurde nach dreitägiger Verhandlung von den Geschworenen schuldig gesprochen, seine Ehefrau Meta geb. Mehlkorn, auf der Dallgower Feldmark bei Berlin im September 1903 ermordet zu haben. Er wurde zum Tode verurteilt.

Essen (Ruhr), 29. April. Der wegen großer Unterschlagungen verfolgte Krankenkassenleiter Winkelmann aus Gelsenkirchen wurde in Rotterdam verhaftet.

Flensburg, 29. April. Der Schoner „Marx", von England nach dem Heimathafen Wyk unterwegs, ist bedeutend überfällig. Er ist vermutlich bei dem letzten Sturm mit der ganzen Besatzung in der Nordsee untergegangen.

Metz, 29. April. Der Bankier Caudy, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, wurde hier verhaftet.

Malaga, 29. April. Der König ist hier eingetroffen.

Neapel, 29. April. Die hiesige Studentenschaft brachte gestern abend dem König und dem Präsidenten Loubet einen Fackelzug. Später wohnten der König und der Präsident, der Graf von Turin und der Herzog von Genua der Festvorstellung in S. Carlotheater bei.

Cherbourg, 29. April. Das hiesige Marine-Kriegsgericht erkannte gestern auf Einstellung des Verfahrens gegen den der Spionage beschuldigten früheren Schreiber Martin vom Marineministerium. Martin wurde aus der Haft entlassen.

Washington, 29. April. Gorman schätzte die bewilligten Kredite und die während der verlaufenen Session eingegangenen Verpflichtungen auf 800 Mill. Dollars, abgesehen von den Summen für den Panama-Kanal; er schreibt diese schnelle Vermehrung der Ausgaben dem Ehrgeiz des Präsidenten Roosevelt zu, der aus den Vereinigten Staaten eine Weltmacht schaffen wolle.

Schweres Grubenunglück.

Madrid, 29. April. In einer Kohlengrube bei Tocina in der Provinz Sevilla wurde durch einen Erdstoß eine große Anzahl Arbeiter verschüttet. Bisher sind 50 Tote und 10 Verwundete geborgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040429010/fragment/page=0003

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Böhmische contra deutsche Braunkohle.** Der Streit zwischen der Niederlausitzer Braunkohlenindustrie und den böhmischen Braunkohlenwerken gewinnt immer mehr an Schärfe. Die Erregung ist in den deutschen Kreisen neuerdings dadurch geschürt worden, dass die „Wiener Neue Presse" in längerer, den Standpunkt der böhmischen Interessenten vertretenden Darstellung zu dem Schluss gekommen ist, die böhmische Kohle würde in Deutschland vollständig zurückgedrängt, und es dürfe deshalb mit der Ermässigung der österreichischen Eisenbahntarife zu Gunsten Böhmens nicht länger gezögert werden. Gegen diese Behauptungen nimmt eine der führenden deutschen Braunkohlengesellschaften in einem Schreiben auf das entschiedenste Stellung: Die Einfuhr böhmischer Braunkohle im ersten Quartal 1904 aus Oesterreich-Ungarn habe allerdings 62,023 t weniger als in der entsprechenden Periode des Vorjahres bezw. insgesamt 1,853,466 t betragen. Es hänge dies aber damit zusammen, dass die Schiffahrt in diesem Jahre erst später eröffnet werden konnte; dies Minus sei zunächst völlig ohne Bedeutung, da es höchstwahrscheinlich bereits im April wieder verschwinden werde. Um so wichtiger sei dagegen, dass, wie die Statistik des ersten Quartals 1904 beweist, eine Zunahme des böhmischen Bahnverkehrs nach dem Königreich Sachsen um 34,500 t stattgefunden hat. Den Standpunkt der deutschen Braunkohlenindustrie präzisiert die Zuschrift alsdann in folgender Weise: Die Niederlausitz verlangt keine Zölle gegen die böhmische Konkurrenz; sie wird sich auch schliesslich damit abfinden, dass sie in dem harten Kampfe, den sie derzeitig um ihre Existenzberechtigung führt, auf Unterstützung der diesseitigen Eisenbahndirektionen nicht zu rechnen hat. Aber das eine mögen die grossen Kohlengesellschaften Böhmens sich vor Augen halten: Will man jenseits an den heutigen Verhältnissen gewaltsam etwas ändern und im eigenen Lande die Grenzen des Arbeitsfeldes den Niederlausitzer Produzenten enger ziehen, so werden dieselben nicht zögern, sich zur gemeinsamen Abwehr zusammenzuschliessen. Die deutsche Gesellschaft kommt zu dem Schluss, dass es im Interesse der böhmischen Kohlenwerke selbst läge, die Dinge nicht bis zum äussersten kommen zu lassen. Man sollte vielmehr Mittel und Wege zur Verständigung suchen.

— **Transatlantische Güterversicherungsgesellschaft zu Berlin.** Die gestern stattgefundene ordentliche Generalversammlung beschloss, wie uns ein Telegramm meldet, die Verteilung einer Dividende von 6% M. per Aktie und genehmigte den Rechnungs-Abschluss pro 1903.

Preise von Kali-Kuxen,

festgestellt von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 27. April.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Alexandershall	4550	4600	Hohenfels	7450	7550
Beleurode	5300	5900	Hohenzollern	5475	—
Benthe Aktien	395	415	Johannshall	—	—
Bernhardshall	—	820	Justus I.	6575	—
Burbach	7375	—	Kaiserode	5925	5975
Carlshall	5350	5400	Neustassfurt	13,600	—
Deutschland	—	460	Ronnenberg (Aktien)	1350	1350
Friedrichshall	1522	1530	Salzdetfurth-Kalin. A.	2500	2500
Glückauf-Sondersh. .	12,850	—	Salzgitter (Schl.-Akt.)	300	—
Hansa	135	150	Schwarzburger Salin.	—	600
Hedwigsburg	7950	8025	Wilhelmshall	9500	—
Herynia	19,600	—	Wintershall	6300	—

Kaliwerte fest, gesucht Justus I und Burbach.

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle.

Am 28. April 1904.

Aufgetrieben waren	Preise f. 50 Kg. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht I. Qual. a.	b.	II. Qual. a.	b.	III. Qual. a.	b.	Verk. bezw. abgetr. unverkauft.
63 Rinder,							
davon: 7 Ochsen,	34	—	32	—	30	—	7
1 Färse,	—	—	—	—	29	—	1
27 Kühe,	32	—	30	—	22	—	27
8 Bullen,	33	—	31	—	30	—	8
29 Kälber,	46	—	41	—	36	—	29
15 Hammel (Schafe),	32	—	30	—	26	—	15
215 Landschweine	—	50	—	49	—	47	207

Gesamtauftrieb 302 Schlachttiere. Ausgesuchte Posten über Notiz. Geschäftsgang mittelmässig.

Gesamtauftrieb dieser Woche: 107 Rinder (davon 30 Ochsen, 8 Färsen, 53 Kühe, 16 Bullen), 31 Kälber, 138 Hammel (Schafe), 459 Landschweine, zusammen 728 Schlachttiere.

Bamberg, 26. April. Von den zugetriebenen 546 Viehstücken waren 323 Ochsen, 37 Stiere, 123 Kühe, 55 Jungrinder, 11 Kälber. Gehandelt und gekauft wurde viel, namentlich in schöner Exportware. Die alten hohen Preise wollten noch immer nicht sinken. Es kosteten je nach Qualität Ochsen das Paar 850—1150 M., Stiere 180—300 M., Kühe 190—370 M., Jungrinder 95—170 M., Kälber 45—60 M. — Nächster Viehmarkt ist am Messdienstag, den 3. Mai, früh 6 Uhr beginnend. —

Schweinemarkt: 59 Läufer waren angefahren. Das Paar galt 40—75 M. Sehr ruhig blieb der Geschäftgang.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse usw.

New York, 28. April. [Telegr.] Roter Winterweizen loco 105 (vorige Notierung 105), Mai 91¾/4 (90½/2), Juli 89½ (88½/2), Sept. 84 (83⅞/8), Dezember 83⅞/8 (83⅝/8). Mais Mai 55 (54¼/4), Juli 53½/2 (53⅜/8), Sept. — (—). Mehl 4,00 (4,00), Getreidefracht 1 (1).

Chicago, 28. April. [Telegr.] Weizen Mai 88½/2 (87), Juli 84½/2 (83¾/4). Mais Juli 48⅜/8 (48⅜/8).

Magdeburg, 28. April. (Amtl. Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen engl. Sommer williger, gut 166—170 M., mittel 161—165 M., gering bis 140 M., schwerer Sommerweizen bis — M., do. Kolben-Sommergut 173—175 M., Rauh- gut 163—165, mittel — M., gering — M., do. ausländischer gut 173—182 M.

Roggen, inl. unverändert, gut 130—132 M., mittel 127—129 M., gering bis 124 M., ausländischer gut —,— M.

Gerste, hies. Chevalier unverändert, gut 150—165 M., mittel 142 bis 148 M., gering —,— M., feinste Qualität über Notiz, Landgerste gut 128—140 M., mittel 133 bis 137 M., gering —,— M., Wintergerste gut —,—, ausländische Futtergerste, gut 107—109 M.

Hafer, inländischer still, gut 127—130 M., mittel 122—124 M., gering bis 115 M., ausländischer gut — M., mittel — M., gering — M.

Mais, runder ruhig, gut 112—115 M., amer. bunter gut 113—115.

Erbsen, hies. Viktoria- unverändert, gut 175—185 M., mittel 160 bis 170 M., grüne Folger gut 150—195 M., mittel 165—175 M.

Berlin, 28. April. Frühmarkt. Weizen loco Märker 171,00 bis 173 ab Bahn. — Roggen loco Märker 131—131,50 ab Bahn, Juli —,—. — Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—128, do. schwere 129—142, alles frei Wagen und ab Bahn, do. russische und Donau 138—117 frei Wagen. — Hafer, märk., mecklb., pomm., posen., schles. fein 137—155, do. markisch, mecklenbg., pomm., posen., schles. mittel 128—136, do. märkisch, mecklenbg., pomm., posen., schles. gering 121—125, alles frei Wagen und ab Bahn. — Mais, amerik. 116—117,00, La Plata 112,50—118, russ. — — frei Wagen. — Erbsen, inl. mittel 132—139, feine 140—160, kleine Koch 160—190, Viktoriaerbsen 185—225. — Weizenmehl Nr. 00 loco 21,25—23,50. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 loco 16,25—17,60. — Weizenkleie, grobe 9,15—9,50, do. feine 9,10—9,60. — Roggenkleie 9,50—10,00.

* **Hamburg**, 28. April. Weizen flau, holsteinischer und mecklenburgischer 168—170, Hard Winter No. 2 März-Ablad. 128. — Roggen flau, südrussischer fau, 9 Pud 120/25 März-Abladung 133—136, mecklenburgischer und holsteinischer 133,50—136,00. — Mais fest, Amerik. mixed März-Abladung 84,00. Hafer flau. Gerste flau.

Antwerpen, 28. April. Weizen behauptet, Roggen behauptet, Gerste und Hafer ruhig.

Oelsaaten, Oele, Fettwaren.

New York, 28. April. [Telegr.] Schmalz Western steam 7,30 (7,35), do. Rohe und Brothers 7,40 (7,40).

Chicago, 28. April. [Telegr.] Schmalz Mai 6,72 (6,75), Juli 6,87 (6,92).

* **Bremen**, 28. April. Schmalz höher. Loko, Tubs und Firkins 35¾ Pfg., in Doppeleimern 36½ Pfg. Speck stetig.

* **Hamburg**, 28. April. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 46,00.

* **Paris**, 28. April. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig. April 44,00, Mai 44,00, Mai-Aug. 44,25, Sept.-Dez. 46,25.

Antwerpen, 28 April. Schmalz per April 85,25.

Petroleum.

* **Hamburg**, 28 April. Petroleum ruhig. Standard white loco 6,95 Br.

* **Antwerpen**, 28. April. (Schlussbericht.) Raffiniertes, Type weiss loco 23,00 bez. Br., per April 20,00 Br., per Mai 20,25 Br., per Juni 20,25 Br. Ruhig.

* **New York**, 28. April. (Telegr.) Petroleum Standard white in New York 8,15, do. in Philadelphia 8,15, do. Refined 10,95 (in Cases) do. Credit Balances Cat Oil fly 1,65.

Spiritus.

* **Hamburg**, 28. April. Spiritus behauptet April 25,50 Br., 25 Gd., April-Mai 25,50 Br., 25,00 Gd., Mai-Juni 25,50 Br., 25,00 G. Juni-Juli —,— Br., — G.

* **Paris**, 28. April. Spiritus fest. April 39,00, Mai 33,25, Mai-Aug. 39,25, Sept.-Dez. 35,00.

Zucker.

* **London**, 28. April. 96% Javazucker loco 9 sh. 9 d. Verkäufer, fest, Rüben-Rohrzucker loko 8 sh. 10½ d. Wert, fest.

* **Paris**, 28. April. Rohzucker fest, 88% neue Kondition 22¾ à 23. Weisser Zucker fest, Nr. 3 für 100 Kilogramm per April 26⅝, per Mai 26¾, per Mai-August 27⅛, per Okt.-Jan 28¼.

Kaffee.

Hamburg, 28. April. Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack.

Hamburg, 28. April, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai 34,75 Gd., Sept. 35,75 Gd., Dez. 36,50 Gd., März 37,25 Gd., Stetig.

Amsterdam, 28. April. Java-Kaffee good ordinary fest, 28,50.

Havre, 28 April. Schlussbericht.) (Bericht der Hamburger Firma Pelmann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos, per Mai 41,50, Sept. 42,75, Dez. 43,50, März 44,25. Behauptet.

Metalle.

* **Glasgow**, 28 April. Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants unnotiert. Träge.

* **Glasgow**. 28 April (Schluss) Roheisen. Mixed numbers warrants unnotiert. Middlesborough 44 sh. 5½ d. Stetig.

Wasserstände, + bedeutet über, — unter Null)

Saale und Unstrut.									
							Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	27. April	+ 0,73	28. April	—	—	—	—	—
Weissenfels, Oberpegel	»	+ 2,48	»	+ 2,46	2	—		
do. Unterpegel	»	+ 0,52	»	+ 0,44	8	—		
Trotha	»	—	»	—	—	—		
Alsleben, Oberpegel	»	+ 2,46	»	+ 2,43	3	—		
do. Unterpegel	»	+ 1,82	»	+ 1,70	12	—		
Bernburg	»	+ 1,40	»	+ 1,34	6	—		
Kalbe, Oberpegel	»	+ 1,63	»	+ 1,60	—	—		
do. Unterpegel	»	+ 1,02	»	+ 0,98	4	—		

Der Wasserstand von Trotha befindet sich im Abendblatte.

Moldau. Iser. Eger. Elbe.									
		April	Fall	Wuchs			April	Fall	Wuchs
Budweis . . .	27.	+ 0,63	7	—	Torgau . . .	28.	+ 2,20	—	4
Prag	»	+ 0,92	—	4	Wittenberg . .	»	+ 2,42	—	1
Jungbunzlau . .	»	+ 3,50	—	4	Rosslau . . .	»	+ 2,22	11	—
Laun	»	+ 0,78	19	—	Barby	»	+ 2,38	4	—
Pardubitz . . .	»	+ 1,50	—	28	Magdeburg . .	»	+ 2,01	3	—
Brandeis . . .	»	+ 1,51	—	22	Tangermünde .	»	+ 3,00	5	—
Melnik	»	+ 1,06	—	14	Wittenberge .	»	+ 2,51	15	—
Leitmeritz . . .	»	+ 0,80	—	4	Dömitz Pegel	27.	+ 2,24	8	—
Aussig	»	+ 1,52	—	16	Lauenburg	28.	+ 2,23	6	—
Dresden	»	— 0,08	—	9					

Aussig, 28. April. Von den oberen Plätzen werden 57 cm Wuchs gemeldet.

Berliner Börse, 28 April.

(Ergänzung zu den telegr. Meldungen im gestr. Abendblatt.

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 4, Lomb. 5.
Amsterdam 3½. Brüssel 3
Wien 3½ Petersburg 5½.
London 3 Paris 3.

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½/2	98,80bz	
Berliner Stadt-Obl.	3½/2	100,50bz	
do. do. 1892	3½/2	100 00bz	
Magdeburger St. Anl.	3½/2	159,40bzB	
do do. neue	4	104,00G	
Merseburg 1901 unkv. 10	4	104,00G	
Naumburg 1900 abg.	3½/2	99,10G	
Westpr. Prov.-Anl.	3½/2	— —	
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½/2	100,10bzB	
Bayrische Anleihe	3½/2	100,10bzB	
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	150,00bzG	
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½/2	135,10bz	
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	139,90bz	
Meininger 7 fl.-Loose	—	32,90bz	
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	— —	

Ausländische Fonds.

Argent Gold-Anl. 5%	5	93 60aG	
do. innere do. 4½%	4½/2	87 50bzG	
Barletta 100 Lire-Loose	0	21,50G	
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½/2	54,40G	
do. do. 1888	4½/2	94,10G	
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½/2	92,80G	
Chines. St.-Anl. v. 1895	6	102,50bzG	
do. do. kleine	6	103,00G	
do. v. 1896	5	97,40bz	
do. v. 1898	4½/2	87,00bzB	
Egyptische priv. Anl.	3	— —	
do. do.	3½/2	— —	
Freiburg. 15 Fr.-Loose	fr.Z.	36,15bz	
Griech. Anl. 1881—84	1,60	43,50bzG	
do. kons. Goldrente	1,30	34,25bzG	
do. Monopol-Anl.	13 4	45 40G	
do. Gold-Anl. v. 1890	4	42,35bzG	
Lissabon Stadtanl. 1886	4	81 10bzG	
do. do.	4	81,12bzG	
Mailländ. 10 Lire-Loose	fr.Z.	18 75bz	
Mexikaner Anl. à 100	5	101,90bz	
do. à 20	5	102,40bz	
Norweg. Staats-Anl. 88	—	— —	
Oesterr. 1860er Loose	4	158,50bz	
Rumän. Anleihe 1891	5	86,40bzG	
do. do. mittlere	4	86,40bzG	
do. do. kleine	4	86,40bzG	
Russ. Gold-R. 1884, 87	4	99 40bzG	
do. Orient-Anl. II.	4	— —	
do. do. III.	4	— —	
do. Nicolai-Oblig.	4	91,25G	
do. Boden-Kredit .	5	113,90bzB	
do. 3¾% do. gar.	3,4	90,25bz	
Russ. Prämi.-Anl. 1864	5	— —	
do. do. 1866	5	— —	
Schwed. St.-Anl. 1886	3½/2	99,30bzG	
do. do. 1890	3½/2	— —	
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	100,40bz	
Türkische Anleihe D.	—	— —	
do. Administ.	4	85 50bzG	
do. 400 Frcs.-Loose	fr.Z.	129,90bz	
Ungarische Kr.-R.	4	98 25bz	
do. Staats-R. 97	3½/2	89,00bzG	

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	16	295,00bzG	
Admiralsgarten-Bad.	6	96,25G	
Alfeld-Gronau	6	129,00G	
Annaburger Steingut .	4	121,10bzG	
Archimedes	3	160 00bzG	
Braunschweiger Jute .	12	184,50G	
Berl.-Anh. Maschinen.	10	203,00bzG	
Berl. Chart. Bau-V.	m.1	790,00bz	
Berliner Bockbrauerei	6½	158,75bz	
do. Brauerei Königst.	6	121,75bzG	
do. Union Gratweil	5	115,60bzG	
Birkenwerder Vorz.-A.	0	63,50bzG	
Brel. Eisenb. W., Linke	5½/2	218,00bz	
Bresl. Oelwerke . . .	3	74,75bz	
do. Strassenbahn	6	153,50G	
Cement-Bau-Ges. Berl.	fr. Z	175,00bzB	
Charlottb. Wasserwerk	14	316,50bzG	
Chem. Fabr. Schering	15	303,60bzG	
Chemn. Masch. Zimm.	0	137,00bz	
Dessauer Gas	9	207,75bzB	
Disch. Gasglühl.-Ges.	9	219,00bzG	
Dtsche Jutespinnerei	8	138,75bz	
Deut. Steing. Hubbe .	0	70,75G	
Eckert Masch.-Fab.	8	142,00bz	
Elberfeld. Farbenfabr.	22	520,50bz	
Erdmannsdorf. Spinn	1½	63,75bz	
Fremd Masch. Konv.	6	305 00	
Görlitzer Eisenbbed.	12	252,50bz	
Grevenbroich	0	— —	
Hansa, Dampfschiff.	6	133,30bzG	
Harburg-Wien Gummi	20	— —	
Hartm. Masch. Fr. konv.	4½	123,50bzG	
do. Brückenb. konv.	4½	101,00bzG	
do. do. St.-Pr.	6	127,10bz	
Hein, Lehmann	4	103,90bzG	
Hoffmann Stärke . . .	12	193,50G	
Hotel Disch	5	93,75G	
Keyling & Th. Eiseng.	5	109,25bzG	
Kirchner & Co.	9	114,10bzG	
Klost. Rödorfh. Brauer.	10	168,25bzG	
Köln-Müsener conv. . .	5	90,90bz	
Kurfürstend. Ges. i. Liq.	fr. Z	317,00G	
La Veloce, Ital. D. . .	0	— —	
Ludw. Löwe & Co. . .	10	257,30bzG	
Malzerei Wrede	4	61,00G	
Magdeburger Baubank	5	87,75bz	
Magdeb. Strassenbahn.	6	137,75G	
Maschin. Breuer	2	96,50bzG	
Neue Boden-A.-G. . .	10	149 50bzG	
Neuroder Kunstanstalt	3	94,2 bzG	
Nienburg E. V.-A. abg.	0	62,00bzG	
Nordd. Eiswerke	0	52,75bz	
Norddtsch. Lederpapp.	9	126,00G	
Nordd. Wollkämmerei	10	146,00bzG	
Oberschl. Port.-Cem.	6	150,25bzG	
Omnibus-Gesellschaft	14	275,00bzG	
Oppelner Brauerei .	4	88,00bzB	
Oppeln Portl.-Cem. .	5	146,75bz	
Orenstein & Koppel .	5	159,00bzG	
Reiche'Metallschraub.	9	150,00bzG	
Rhein Chem. u. Dinnw.	0	84,90bz	
Rostock M. & O. Bran.	11	195,50G	
Sangerhäuser Masch.	8	183,00bzG	
Saxonia Cement	3	105 10bz	
Schäffer u. Walcker	0	67,00bzG	
Schimmel Maschinen .	5	145,75bz	
Schlesische Cement .	7½	186,25bzB	
Schuckert Elekt. . . .	0	104,75bzG	
Schwartzkopff	10	233,00bzG	
Siemens, Glas-Industr	14	244,75bzG	
Stettiner Chamm. Didier	28	299,75bzG	
Sudenburg. Maschin. .	0	95,00bz	
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	9	222,00bzG	
Vereinsbrauerei Artern	6	103,75G	
Westf. Draht-Industrie	8	156,75bz	
Wittener Guss	4	158,25bz	
Wilhelmshütte Cen. . .	2	74,00bzG	
Zuckerfabr. Frankstadt	15	145,00bzG	

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig

Halle-Hettstedt	3½/2	93,80B	

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau . . .	3½/2	— —	

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. St. gar.	2,40	71,30G	
do. Mittelmeerb. stfr.	4	102,60G	
Lemberg-Czernowitz .	3	— —	
Oest.-Frz. Staatsb., gar.	3	83,40G	
do. Ergänzungsn.	3	87,80G	
do. Gold-Pr.	4	101,30G	
Oesterr. Lokalbahn . .	4	100 10G	
do. Nordwestbahn	5	— —	
Südöster. Bahn (Lomb.)	2 60	— —	
do. Obligationen	5	107,00 ut	
Ung. Nordostb. Gold-O.	—	— —	
do. Eisenb.-Silb.-A.	—	— —	
Iwangorod-Dombr. gar.	4½	99,90bz	
Kosl.-Woronesch Obl.	4	— —	
K.-Chark.-Az., Obl., 89	4	— —	
Kursk-Kiew	4	97,25bzG	
Mosco-Kiew-Woron . .	4	92,80 ut	
Mosco-Kursk	4	88,00 ut	
Mosco-Rjäsan	4	97,25bzG	
Mosco-Smolensk . . .	4	— —	
Orel-Griäsi 1889 . . .	4	— —	
Rjäsan-Koslow	4	94,75bzG	
Rjäsan-Uralsk gar. ukd. (b. 1909 . . .	4	— —	
Rjaschk-Morczansk . .	4	— —	
Rybinsk-Bologoye . . .	3	93,60bz	
Russ. Südwestbahn . .	4	91 90	
Transkaukasische . . .	3	74,30 ut	
Warschau-Wiener 10er	4	— —	
do. IX. Ser.	4	— —	
Wladikawkas Oblig. .	4	92,00 ut	
do. ukdb. b. 1906	4	— —	
Manitoba rz. 1933 . . .	4½	— —	
Northern-Pac. I. b. 1921	—	— —	
do. Pref. . . .	4	103,00bzG	
do. Gen. Lien.	3	71,70bzG	
S Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	— —	
do. do. do. . .	5	— —	
Central-Pacific	4	99 30G	
Anatol. I. 2040 M.	5	103,80bzG	
„ II. Ergz. 2640 M.	5	101,80bzG	
Macedonische G.-O.	3	61,90 ut	
Portug. Eisenb. O. 1886	3	73,10G	
do. do. 1889	4½	97,70B	

Eisenbahn Stamm Aktien.

Anchen-Mastricht . . .	6½	130,50G	
Buschtiehradier B. . . .	11	— —	
Halberst.-Blankenb. . .	5	121,50bzG	
Jura-Simpl. kv. Westb.	3½/2	— —	

Ausländ. Eisenb. Stamm- u. Stamm Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	16	— —	
Böhmische Nordbahn .	5⅔	— —	
Galiz (Karl-Ludw.-B.)	—	— —	
Graz-Köflach	5½/2	— —	
Kaschau-Oderberg . . .	—	— —	
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	101,00G	
Lemberg-Czernowitz . .	7	— —	
Oesterr. Nordwestb. . .	4 3/4	— —	
do. B. Elbethalb.	5¼	— —	
Südösterreich (Lomb.)	4	14,40bz	
Ungar.-Galiz. (gar.) . .	5	— —	
Ivangor-Dombrowo . .	4½	— —	
Kursk-Kiew . . 5-11 R.	4	— —	
Warschau-Terespol . .	—	— —	
Warschau-Wien.	7,40	162,00bzG	
Gotthardbahn	4	— —	
Ital. Meridionaux . . .	6	— —	
Lüttich-Limburg. . . .	—	— —	
Schweiz. Centralbahn .	4	— —	
Westsiellianische Anl.	2	47,80G	

Hypoth.-Pfand- u. Rentenbrief.

Anh.-Dessauer Pfdbr. .	4	— —	
Berl. Hyp.-B. 80% abg.	4	97,60bzG	
do. do. do.	3½/2	93,80G	
B.-Han. Hyp. I. X. XI.	3½/2	97,00bzG	
„ II.-IX., XII. XV	3½/2	95,75bzG	
„ XVI. u. XVII.	4	101,00bzG	
„ XVIII. unk. 26	4	101,00bzG	
„ XIX.	3½/2	95,50bzG	
„ XX. unk. 10	3½/2	96,25 ut	
D. G.-K.-B. IV. rz. 110	3½/2	101,40B	
do. do. V. rz. 105	3½/2	96,75B	
do. VI. unkb. 1906	4	100,40G	
do. VII unkb. b. 1903	4	100,40G	
do. VIII S. b. 1905 ukb.	3½/2	96,60bzG	
do. IX. u. IX a bis 9 ukb.	4	101,60bzB	
Deuts. Hp.-B.-Pfd. VII.	4	100,75bzB	
do. J. u. Ia. conv.	—	— —	
do. X uk. 1906	4	101,30bzG	
do. XI u. XII. rz. 1915	4	102,25bzG	
Hamb. 25 l.-310 unk. 1905	4	102,80bzG	
do. unk. bis 1900 . .	4	100,60bzG	
do. S. 301-330, unk. 1908	3½/2	96,10bzG	
do. S. 46-190, uk. 1905	3½/2	95,50bzG	
do. alte u. con. . . .	3½/2	95,40bzG	
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1904	3½/2	99,05G	
do. do. II.	3½/2	96,35G	
do. do. III.	4	100,00G	
do. do. IV-VI. . . .	4	100,60G	
Leipz. Hyp.-B. VII. 1903	3½/2	98,50G	
do. do. F. . .	4	103,10 ut	
do. do. VIII. IX.	4	103,00G	
Mein. H.-B., conv. . .	3½/2	96,50bzG	
do. Serie II.	4	100,75 ut	
do. unkdb. bis 1905 .	3½/2	96,50bzG	
do. unkdb bis 1907 .	4	101,00bzG	
do. Em. VI.	4	100,75 ut	
do. Em VII unk. b. 1906	4	101,00bzG	
do. VIII unk. b. 1911	4	102,30bzG	
do. Präm.-Pfdbr	3	134,60bzB	
Nordd. Gr.-Kred.-Pfdb.	4	100,90bzG	
do. IV. V. ukb. b. 1903	3½/2	100,00bzG	
Ostpreussische	3½/2	99,20bz	
Pomm. Hyp.-A.-B. 4%	fr. Z	— —	
do. do. 3½%	fr. Z	— —	
Posensche	3½/2	99,50G	
P. B.-C. Pfd. I. II. rz. 110	5	— —	
do. III., V. u. VI. rz. 100	5	— —	
do. XIII. rz. 100	4	100,70B	
do. XIV. ukb. 1905	4	100,80B	
do. XV. ukb. 1904	3½/2	95 50 ut	
do. XVIII. ukb. 191	4	101 90bzG	
do. XIX. ukb. 191	4	102,40bz	
Pr Ctr. B.-Pf. v. 189	4	101,10G	
do. 1901 ukb. 10	4	102,70B	
do. 1903 „ 1	4	102,90 ut	
do. 1886. 89. 94.	3½/2	95,90G	
do. Kom.-O. 01 uk. 16	4	104,00G	
do. 1896 „ 06	3½/2	99,80G	
P. B.-A.-B. abg. 60% rz 12	4	— —	
do. do.	4	100,60bzG	
do. do.	3½/2	94,20 ut	
do. Rentenbriefe	fr. Z	— —	
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	4	101,00bzG	
do. XVIII ukdb. 1908	3½/2	95,60bzG	
do. XIX ukdb. 1909	4	101,30bzG	
do. XX u. XXI uk. 1910	4	101,50bzG	
do. XXII. ukdb b. 1913	4	102,30bzG	
do. XXIII. ukdb b. 1913	4	102,25bzG	
do. XXIV. ukdb. b. 1913	3½/2	97,00G	
do. Kleinb.-Obl. b. 1908	3½/2	96,10G	
do. „ „ b. 1908	4	100,30 ut	
do. Comm.-Obl. b. 1907	3½/2	99,90G	
do. do. Em. H. unk. 1910	—	— —	
do. do. III. ukdb 1912	3½/2	99 90G	
Rhein.-W. I. III. V. b. 05	3½/2	100,25bzG	
„ II. u. IV., b. 1901	3½/2	95,20	
„ VI., ukdb. 1908	3½/2	96,80G	
„ VII., unkdb. 1908	4	101 60 ut	
„ VIII., ukdb. 1910	4	102,00 ut	
„ IX., ukdb. 1912	4	102,70 ut	
Sächsische	3½/2	99,80bz	
do.	3	86,30bz	
Westd. B.-C. Pf. I. uk. 01	4	101,30G	
do. do VI. 10	4	102,30G	
Westpr. ritt. I. I B	3½/2	98,75G	
Pommersche	3	103,00G	
Posensche	3	103,00G	
Preussische	3	103 00	
Sächsische	3	103 25	
Schlesische	3	102,90G	

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	4	129,50bzG	
Arenberg Bergwerk .	10	177,00bzG	
Baroper Walzwerk .	0	90,00bzG	
Berzelius	1	199 75bzG	
Bismarckhütte	11	256,75bzG	
Concordia-Bergwerk .	18	319,00bz	
Consolidat. Bergw.-G.	28	429,90bz	
Consol. Marie	0	73,00bzG	
Duxer Kohlen kon. . .	12	164,00	
Friedr.-Wilh. Pr. A. .	4	120,50bzG	
Gelsenkirch. Gusstahl	0	103 60bzG	
Harzer Eisenw. Lit. A. B.	0	64 50bz	
Hösch, Eis. u. St. . .	8	211,20bz	
Inowrazl., Steinsalzb	5	110,75G	
Kattowitzer	11	209,90bz	
Königin-Marienh. V.-A.	0	47,50bzG	
Leopoldsgr. Eilderitz	7	129,50G	
Luise Tiefbau konv.	0	49,25bzG	
do. do. St.-Pr.	0	139,00bz	
Magdeburg-Berg